

# Arbeitswelt Aargau



04 Unterwegs in Sachen Arbeitssicherheit

13 Gemeinsam erfolgreich: Ein Jahr «Pforte Arbeitsmarkt»

15 «On the move» bringt junge Fachkräfte weiter

## Impressum

Arbeitswelt Aargau (vormals: publicAWA)  
25. Jahrgang

### Herausgeber

Departement Volkswirtschaft und Inneres  
Amt für Wirtschaft und Arbeit  
des Kantons Aargau  
Rain 53, Postfach, 5001 Aarau  
[www.ag.ch/awa](http://www.ag.ch/awa)  
Vorsteher: Thomas Buchmann

### Redaktionsleitung

Maria-Monika Ender  
Öffentlichkeitsarbeit AWA  
(Stabsstelle Recht und Informatik/Logistik)  
und David Reichart (Amtsleitung)

### Produktion

Maria-Monika Ender ([maria-monika.ender@ag.ch](mailto:maria-monika.ender@ag.ch))  
Tel. 062 835 17 05

### Redaktionskommission

Maria Giustra (Amtsstelle ALV),  
René Isenschmid (RAV Rheinfelden),  
Claudia Kunz-Hatunsek (Öffentliche Arbeitslosenkasse),  
Thomas Hartmann (Industrie- und Gewerbeaufsicht),  
Urs Schmid (mobiles RAV),  
Roman Wanner (Amtsstelle ALV),  
René Züttel (Bereich LAM)

### Kostenlose Abonnements und Einzelbestellungen

AWA – Amt für Wirtschaft und Arbeit  
Tel. 062 835 16 80, [awa@ag.ch](mailto:awa@ag.ch)

Auflage: 2'500 Exemplare  
Erscheint vierteljährlich.  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

### Titelbild

Christoph Streuli Schmid (rechts) von der Schmid Textilrewashing AG in Suhr und Jürgen Heerde, kantonaler Arbeitsinspektor, fotografiert von Frank Blaser.

### Bildnachweise

Seite 4/5: Frank Blaser; Seite 7: Photopress/Yoshiko Kusano; Seite 8: Maria-Monika Ender, AWA; Seite 10: Raphael Weisz, AWA; Seite 13/14: Maria-Monika Ender, AWA; Seite 15 und 16 links: Martina Erbel, Foto Dubler; Seite 17: Maria-Monika Ender

## Editorial



Ereignisse wie der kürzliche Fabrikesturz in Dhaka mit Hunderten von Todesopfern und unermesslichem menschlichen Leid sind in unserem Land zum Glück nicht vorstellbar. Der Schutz von Leben und Gesundheit ist in den westlichen Industrieländern inzwischen eine «bewährte» Disziplin. Dies war nicht immer so: Vorreiter der industriellen Arbeitssicherheit ist das international tätige Unternehmen Du Pont. Dieses hat im letzten Jahrhundert in einer beispiellosen Konsequenz eine hochstehende Sicherheitskultur am Arbeitsplatz etabliert und damit neue Standards gesetzt, die heute als Referenz für Arbeitssicherheit dienen.

Hinter der flächendeckenden Umsetzung einer hohen Sicherheitskultur am Arbeitsplatz steht die Erkenntnis, dass unfall- oder krankheitsbedingte Ausfälle von Mitarbeitenden ein hohes Kostenrisiko darstellen, welches die Präventionskosten um ein Vielfaches übersteigen kann.

Die Inspektoren der aargauischen Industrie- und Gewerbeaufsicht widmen sich heute neben klassischen Sicherheitsüberprüfungen zunehmend auch den Gesundheitsrisiken an «ungefährlichen» Büro-Arbeitsplätzen. Neben genügender Belüftung, Beleuchtung oder Sicht ins Freie ist vor allem auch der stetig zunehmenden Zahl von Haltungsschäden vorzubeugen, die im schweizerischen Gesundheitssystem und bei den Unternehmen hohe Kosten verursachen. Eine Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzinspektion ist damit für ein Unternehmen die Gelegenheit, das aktuelle Sicherheits- und Präventionskonzept überprüfen zu lassen und Verbesserungen zum Vorteil von Betrieb und Mitarbeitenden umzusetzen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'T. Buchmann', written in a cursive style.

Thomas Buchmann, Leiter AWA





Christoph Streuli Schmid, Jürgen Heerde und Pierre Meylan auf ihrem Rundgang durch das neue Gebäude.

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in Unternehmen

## Mit dem Inspektor auf Abnahme

Bei der Schmid Textilrewashing AG in Suhr überprüft der kantonale Arbeitsinspektor Jürgen Heerde ein neues Gebäude auf die Arbeitssicherheit. Die Abnahme läuft reibungslos und die Firma muss nur wenige Gefahrenstellen beheben.

Neun Uhr an einem grauen Donnerstagmorgen im April bei der Schmid Textilrewashing AG in Suhr. Der kantonale Arbeitsinspektor Jürgen Heerde trifft ein, um das neue Gebäude des Unternehmens abzunehmen. Er will prüfen, ob die Pläne baulich so umgesetzt wurden wie genehmigt, damit die Mitarbeitenden sicher arbeiten können.

Geschäftsführer Christoph Streuli Schmid führt Heerde in das moderne Sitzungszimmer des neuen Gebäudes. Pierre Meylan, Sicherheitsbeauftragter und Betriebsleiter, kommt kurze Zeit später dazu. Die drei schauen sich die Pläne des Gebäudes an. «Die Pläne wurden schon von mir überprüft. Wir sind natürlich alle glücklich, wenn sie gut umgesetzt wurden», sagt Heerde. Auf dem Rundgang werde er kontrollieren, ob es noch irgendwo Gefahren gibt. Alle erhalten aus hygienischen Gründen einen weissen Überziehmantel und eine Plastikhautbe für den Kopf.

Eines der Geschäfte der Schmid Textilrewashing AG ist seit 1884 das Waschen von Kleidern. In den Anfängen noch mit Hilfe des Flusswassers der vorbei fliessenden Suhre, heute mit einer hochmodernen Waschanlage. Die unterschiedlichsten Betriebe leasen oder kaufen ihre Arbeitskleider bei der Firma und lassen sie regelmässig abholen, waschen, flicken und wieder anliefern. Auch für Hotels und Restaurants übernimmt die Schmid Textilrewashing AG die Reinigung der Wäsche. Das Unternehmen beschäftigt 180 Mitarbeitende.

«Hier werden die Kleider angeliefert», erklärt Streuli Schmid beim Rundgang, «und hier werden sie sortiert.» Er zeigt auf eine Anlage mit Bildschirmen. Sie sieht aus wie die Gepäckaufgabe am Flughafen Kloten. Ein Mitarbeiter scannt jedes einzelne Kleidungsstück. Der Name des Trägers des Arbeits-



Eine Mitarbeiterin der Schmid Textilrewashing AG flickt Arbeitskleider.

kleids erscheint auf dem Bildschirm und das Stück wird auf die Reise durch die Waschanlage geschickt. Weiter geht es zu den riesigen Waschtrommeln. Hinter ihnen sieht Heerde ein Geländer, das nicht durchgängig vor Absturz sichert: «Falls alles dunkel wäre, etwa bei einem Stromausfall, könnte das gefährlich werden. Das Geländer muss man einseitig schliessen.» Streuli Schmid nickt und diktiert fürs Protokoll: «Geländer, Sackbahnhof, Spitzseite, Eingangskontrolle einseitig schliessen.»

In der grossen Halle kontrollieren ein paar Mitarbeiterinnen die Arbeitskleider auf Löcher. Der Computer berechnet, ob es sich lohnt ein Kleidungsstück zu flicken oder ob es günstiger kommt, es zu ersetzen. 1'000 Kleidungsstücke fahren hier pro Stunde durch. Kurz vor der Kontrollinsel gibt es im Boden eine Kipp-schubblade mit zwei Schlaufen, die in die Luft ragen. «Hier könnte sich ein Mitarbeiter verfangen und stürzen. Bringen Sie doch ein kleines Gewicht an die Schleifen an, dann werden diese nach unten gezogen und liegen flach», sagt Heerde. «Ja, klar, machen wir, das ist keine grosse Sache», erwidert Streuli Schmid.



Heerde zeigt auf das Nachbarsgebäude einer anderen Firma. «Dort hatte es zuerst keine Fenster, was in der Schweiz verboten ist. Mitarbeitende müssen Tageslicht haben», erklärt er. Für teures Geld habe die Firma nachträglich Fenster einbauen müssen. Deshalb sei es besser, wenn die Industrie- und Gewerbeaufsicht (IGA) schon während der Planung einbezogen werde. Bei industriellen Betrieben ist dies Pflicht. Aber auch alle anderen Betriebe können ihre Pläne umsonst von der IGA begutachten lassen.

Das neue Gebäude der Schmid Textilrewashing AG hat grosse Fenster, die Mitarbeitenden haben viel Tageslicht, wie Heerde erfreut feststellt. Nun möchte er den Technikraum sehen. Da es im kleinen Räumchen keine richtige Treppe gibt, sondern nur einen hohen Absatz, schlägt er vor, einen Griff bei der Türe zu befestigen, an dem man sich halten kann. Der Rundgang endet im Dosierraum, in dem die Schmid Textilrewashing AG Waschchemikalien lagert. Diese werden automatisch in der richtigen Dosis in die Waschanlage geleitet. «Bitte stellen Sie hier noch eine Augendusche auf», sagt Heerde zu Streuli Schmid. Mit Hilfe der Augendusche kann ein Mitarbeiter die Augen und das Gesicht spülen, falls ihm Chemikalien in die Augen geraten sollten.

## «In den ersten Sitzungen nahmen wir einander am «Grind»»

Alles ist notiert, der Rundgang beendet. Bis in drei Monaten sollen die wenigen Gefahren, die Heerde bei der Abnahme gefunden hat, beseitigt sein. Beim anschliessenden Fotoshooting plaudern Heerde und Streuli Schmid intensiv und entspannt zusammen. So harmonisch war ihre Beziehung aber nicht immer, wie Streuli Schmid berichtet: «Wir nahmen einander in den ersten Sitzungen am «Grind».» Einige Vorgaben fand er übertrieben. Mit vernünftigen Massnahmen wolle er möglichst sichere Arbeitsplätze schaffen, aber übertreiben will der Geschäftsführer nicht. «Die Massnahmen kosten oft viel Geld», erklärt er. Auch mit Pierre Meylan, dem Sicherheitsbeauftragten, habe er immer wieder Diskussionen über die Arbeitssicherheit, da gehe es immer darum pragmatische Lösungen zu finden.

Pierre Meylan informiert die Mitarbeitenden alle drei Monate über die Arbeitssicherheit. Er schult sie gezielt, zum Beispiel im Umgang mit Chemikalien. «Bei uns gibt es zum Glück nicht viele Unfälle. Stürzen kommt vor oder dass sich jemand den Finger einklemmt», sagt Meylan.

## «Jeder Mitarbeiter hat das Recht, am Abend so gesund nach Hause zu gehen, wie er am Morgen gekommen ist.»

Trotz der Anfangsschwierigkeiten konnten Streuli Schmid und Heerde das Neubauprojekt gut zusammen umsetzen. Man müsse miteinander reden, dann finde man auch eine Lösung, sagen beide. Die Schmid Textilrewashing AG erhält nun ohne Probleme eine Betriebsbewilligung für das neue Gebäude. «Wenn eine Firma gut für Arbeitssicherheit sorgt, hat sie weniger Ausfälle durch Berufskrankheiten und Unfälle. Das bedeutet auch weniger menschliches Leid und weniger Kosten», sagt Heerde. «Ich sage den Unternehmern immer: Der Mitarbeiter hat das Recht, am Abend genau so gesund nach Hause zu gehen, wie er am Morgen gekommen ist.»

Maria-Monika Ender, Öffentlichkeitsarbeit AWA

## Plangenehmigungen

Industrielle Betriebe müssen für Um- und Neubauten eine Plangenehmigung bei der Industrie- und Gewerbeaufsicht einholen, um die Arbeitssicherheit einzuhalten. Wenn das Projekt umgesetzt worden ist, führt ein Inspektor oder eine Inspektorin eine Abnahme durch und erteilt die Betriebsbewilligung. Auch nichtindustrielle Betriebe können kostenlos eine Planbegutachtung durchführen lassen. Die Industrie- und Gewerbeaufsicht unterstützt sie gern dabei.

[www.ag.ch/awa](http://www.ag.ch/awa), [iga@ag.ch](mailto:iga@ag.ch)

Weshalb Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz so wichtig sind

## Einfach weniger Leid und weniger Kosten

Mitarbeitende bei der Arbeit vor Unfällen zu schützen und für ihre Gesundheit zu sorgen gehört zu den Pflichten jedes Arbeitgebers. Meist braucht es gar nicht so viel dazu.

Ein Tritt, ein Sturz, ein Unfall. Egal, ob eine Sekretärin über den Kabelsalat im Büro stolpert oder ein Gipser von seiner Leiter fällt, ein Unfall kann in Sekundenbruchteilen passieren. Die häufigste Unfallursache in der Schweiz ist Stolpern und Stürzen. Jährlich erleiden über 150'000 Versicherte einen Stolper- oder Sturzunfall: 55'000 bei der Arbeit und 100'000 in der Freizeit. Auch harmloses Sitzen führt mit falscher Körperhaltung zu Beschwerden wie chronischen Rückenschmerzen. Viele Unfälle und Krankheiten können durch Prävention und Sicherheitsmassnahmen verhindert werden. Unternehmen sind gesetzlich verpflichtet für sichere Arbeitsplätze zu sorgen und sich aktiv um die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz ihrer Mitarbeitenden zu kümmern. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, die vorgegebenen Sicherheitsbestimmungen einzuhalten.

Arbeitssicherheit bedeutet, dass Mitarbeitende an ihrem Arbeitsplatz vor Gefahren für ihre Sicherheit und Gesundheit geschützt sind. Einerseits sollen damit menschliches Leid verhindert und Schmerzen bei den betroffenen Mitarbeitenden vermieden werden. Andererseits haben Unternehmen auch ein wirtschaftliches Interesse, Unfälle und Krankheiten zu verhindern. Nur schon ein einziger Absenztage eines Mitarbeiters kostet den Arbeitgeber im Durchschnitt 600 Franken, die er selbst zu tragen hat. Deshalb lohnt es sich für alle Arbeitgeber – ob klein oder gross – ein Sicherheitsleitbild aufzustellen, Sicherheitsziele festzulegen, eine Sicherheitsorganisation zu bilden und für Ausbildung und Information der Mitarbeitenden zu sorgen. Der Arbeitsplatz muss ergonomisch eingerichtet, die Arbeit gut organisiert, und die Arbeitszeiten müssen angemessen sein. All diese Bemühungen lohnen sich: Der Arbeitgeber hat weniger Kosten und die Mitarbeitenden weniger Absenzen und Stress.



Die Arbeit im Baugewerbe bringt hohe Risiken für die Arbeitnehmer. Deshalb sind Schutzmassnahmen besonders wichtig.

### Schweizer Arbeitssicherheit nicht top

Bei Arbeitsunfällen sterben in der Schweiz jährlich etwa 100 Menschen. Im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten sind das 2.3 Todesopfer pro 100'000 Vollbeschäftigte. Deutschland und Frankreich weisen mit 1.9 und 2 Todesopfern bessere Zahlen aus. England ist Spitzenreiter in Sachen Arbeitssicherheit mit nur 1.4 Todesopfern pro 100'000 Vollbeschäftigte. Vor allem Arbeiten in der Höhe, Arbeiten an befahrenen Verkehrsachsen, Arbeiten im Baugewerbe oder in der Landwirtschaft sowie Forstarbeiten sind mit hohen Risiken verbunden. Die eidgenössische Kommission für Arbeitssicherheit (EKAS), das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), die SUVA und die Kantone haben sich mit der Kampagne «Safe at Work» zum Ziel gesetzt, bis ins Jahr 2015 die Todesfallzahl zu halbieren und so 250 Menschenleben zu bewahren.

Hoher Zeitdruck in den Unternehmen schadet der Gesundheit der Mitarbeitenden

## «Betriebe sollten aus Fast-Unfällen lernen»

Jakob Burgstaller, eidgenössischer Arbeitsinspektor beim Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), blickt auf 25 Jahre im Dienst der Arbeitssicherheit zurück. Grund genug, mit ihm über seine Erfahrungen zu sprechen.



Jakob Burgstaller, eidgenössischer Arbeitsinspektor: «Die meisten Unternehmen sind interessiert an möglichst sicheren Arbeitsplätzen.»

**Arbeitswelt Aargau: Jakob Burgstaller, Sie beschäftigen sich schon 25 Jahre mit dem Thema Arbeitssicherheit. Was hat sich während dieser Zeit verändert?**

Jakob Burgstaller: Es gibt immer mehr Regeln. Meine Vorgänger hatten vielleicht einen Meter Vorschriften (spreizt die Arme meterbreit auseinander), die sie überprüfen mussten. Nun gibt es ein Vielfaches mehr an Regeln, sie sind einfach im Computer abgelegt.

**Ist das sinnvoll?**

Ja, es ist bestimmt sinnvoll, wenn dank Regeln Menschenleben und die Gesundheit geschützt werden können. In der Schweiz geben wir den Betrieben ein Schutzziel vor. Wie die Betriebe dieses erreichen, wird ihnen bis zu einem gewissen Grad selbst überlassen. Falls sie die Normen einhalten, können sie davon ausgehen, dass sie ihre Arbeit richtig machen. In Europa haben die Betriebe viel weniger Spielraum.

Selbstverständlich achten wir beim SECO auch darauf, die Betriebe administrativ nicht zu stark zu belasten.

**Gibt es Beispiele von früher, die einem heutzutage die Haare zu Berge stehen lassen würden?**

Nein, da kommt mir nichts in den Sinn. Einschneidende negative Erlebnisse hatte ich sehr selten. Schadensereignisse haben mich auch immer wieder motiviert, Schutzbestimmungen strikt durchzusetzen. Früher haben wir als eidgenössische Arbeitsinspektoren die industriellen Betriebe in den Kantonen kontrolliert und Abnahmen gemacht. Damals haben wir die technische Entwicklung hautnah miterlebt, was sehr spannend war. Heute machen dies die Inspektoren und Inspektorinnen in den Kantonen selber.

**Grosse Unternehmen haben mehr Mittel, um für Arbeitssicherheit zu sorgen. Ein Betrieb mit sechs**



### Mitarbeitern hat hingegen weniger Ressourcen. Wie holen Sie diese kleinen und auch mittelgrossen Unternehmen ins Boot?

Mein Vater hatte eine mechanische Werkstatt mit fünf bis 20 Leuten. Dort habe ich gesehen, wie es ist, wenn bei sechs Leuten einer fehlt. Das ist schnell mal eine Katastrophe. Deshalb ist es auch für kleine Unternehmen sehr wichtig, in die Arbeitssicherheit zu investieren. Das müssen wir ihnen einfach gut klarmachen und die entsprechenden Hilfsmittel bereit stellen. Der Vorteil bei grossen Betrieben ist die Reichweite: Ein Arbeitsinspektor kann mit einem Gespräch mit dem Sicherheitsbeauftragten einer solchen Firma Tausende von Leuten erreichen, da dieser die Mitarbeitenden weiter informiert. Um gleich viele Leute in kleinen und mittleren Betrieben zu erreichen, muss er hunderte Betriebe besuchen.

### Welches sind die grössten Schwierigkeiten dabei, Unternehmen für die Arbeitssicherheit zu gewinnen?

Einzelne Unternehmen sehen nicht ein, was der Sinn von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist. Sie sind der Meinung, die Dinge seien schon immer so gemacht worden. Gerade auch «Fast-Unfälle» sollten Betriebe aber sehr ernst nehmen und daraus lernen. Aber zum Glück sind die meisten Unternehmen interessiert daran, ihre Arbeitsplätze möglichst sicher zu gestalten.

«Als Waldarbeiter habe ich das grösste Risiko zu verunfallen.»

### Welche Rolle spielt die Planung von Bauten in der Arbeitssicherheit?

Eine sehr grosse. Die Themen Arbeitssicherheit aber auch der Gesundheitsschutz sollten Architekten von Anfang an mehr in die Planung einbeziehen. Auch die Wahl der Baustoffe ist sehr wichtig. Heutzutage kommt es auch immer wieder zu Problemen mit der Minergie-Bauweise, da man zum Teil Fenster nicht öffnen kann und das Raumklima nicht optimal ist.

### Bei welchem Job habe ich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter das grösste Risiko zu verunfallen?

Als Forstwart im Wald, vor allem als temporärer Waldarbeiter. Auch als Bauarbeiter habe ich ein erhöhtes Risiko oder als Rangierarbeiter.

### Bei welchem Job habe ich das kleinste Risiko zu verunfallen?

Im normalen Büroalltag ist das Unfallrisiko sicher am kleinsten, auch wenn man hier über Kabel stolpern, sich schneiden oder einklemmen kann.

### Welche Erlebnisse in Ihrer Laufbahn als eidgenössischer Arbeitsinspektor werden Sie immer in Erinnerung behalten?

Ich habe sehr gerne mit den Betrieben zusammen gearbeitet. Wir konnten Probleme zusammen lösen. Im Vergleich zu früher hat die Schnelligkeit von Abläufen und Tätigkeiten in Unternehmen stark zugenommen. Das tut der Gesundheit nicht unbedingt gut. Was auch zugenommen hat, sind Personen, die alleine arbeiten. Früher hatte ein Chauffeur immer noch einen Begleiter, das hat man aus Kostengründen abgeschafft. Man geht heute auch eher alleine putzen, als zu zweit. Das birgt natürlich neue Gefahren, die es früher so nicht gab.

### Weshalb haben Sie einen grossen Teil Ihres Berufslebens der Arbeitssicherheit gewidmet?

Weil ich in die unterschiedlichsten Welten sehen und etwas bewegen konnte. Es war mir jedes Mal eine Freude, wenn ich Neubauten begleiten konnte. Ich habe sehr spannende Betriebe besucht, zum Beispiel ein an sich unscheinbares sehr kleines Unternehmen, das Minimetallteile für die japanische Autoindustrie produziert hat. Ich war nahe an der technischen Entwicklung dran, und konnte Verbesserungen in vielen Bereichen miterleben, zum Beispiel im Lärmschutz. Die Arbeit ist auch spannend, weil ich mich ständig weiter bilden und Schulungen geben konnte. Der Kontakt mit den Fachleuten ist sehr bereichernd.

### Wie halten Sie es selbst mit dem Gesundheitsschutz?

Ich versuche natürlich, mir selbst gut zu schauen. Ich habe immer Früchte im Büro und ich arbeite am Stehpult. Ich bin sowieso der Meinung, ein höhenverstellbarer Tisch müsste zur Grundausstattung jedes Büros gehören. Ausserdem habe ich ein Programm auf dem Computer, das mich jede Stunde durch ein paar Übungen führt, wo ich ein bisschen Stretching machen kann. Das mache ich konsequent – eine tolle Sache.

Dienstleistungen der Industrie- und Gewerbeaufsicht zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

## Die Profis in Sachen Arbeitssicherheit

Die Industrie- und Gewerbeaufsicht (IGA) setzt sich als kantonale Vollzugsbehörde für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz ein. Sie berät Firmen zu allen Themen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes.



Die Inspektoren und die Inspektorin der Industrie- und Gewerbeaufsicht (von links oben nach rechts unten): Werner Bachmann, Philipp Vogler, Rolf Hilker, Thomas Hartmann (Sektionsleiter), Jürgen Heerde, Rolf Byland, Evelyn Ripke.

Die Industrie- und Gewerbeaufsicht ist die kantonale Vollzugsbehörde für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Die eidgenössische Arbeitsinspektion des Staatssekretariats für Wirtschaft und Arbeit (SECO) koordiniert und überwacht den Vollzug in den Kantonen. Die Rechtsgrundlagen für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz bilden:

- die Artikel 110, 117 der Bundesverfassung;
- das Unfallversicherungsgesetz (UVG) und die dazu gehörenden Verordnungen für die Belange der Arbeitssicherheit;
- das Arbeitsgesetz (ArG) und die dazu gehörenden Verordnungen für die Belange des Gesundheitsschutzes.

Die Verordnung über die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten (VUV) regelt die Vorschriften über die Arbeitssicherheit sowie Organisation, Vollzug, Vorsorge und Finanzierung. Unter dem Titel Organi-

sation wird die Zuständigkeit zwischen den kantonalen und den eidgenössischen Durchführungsorganen und der SUVA geregelt.

Die Verordnungen 3 und 4 zum Arbeitsgesetz regeln den Gesundheitsschutz der Arbeitnehmenden am Arbeitsplatz. In der Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz (ArGV 3) über die Gesundheitsvorsorge bestehen besondere Anforderungen an:

- Gebäude
- Räume
- Arbeitsplätze
- Sozialräume
- Erste Hilfe
- Persönliche Belastungsfaktoren der Arbeitnehmenden

In der Verordnung 4 zum Arbeitsgesetz (ArGV 4) über die Plangenehmigung, Bewilligungsverfahren

für Bauten und Einrichtungen im industriellen Bereich bestehen besondere Anforderungen für:

- Fluchtwege
- Besondere Gefahren

Im Arbeitsgesetz ist definiert, welche Unternehmen als industrielle Betriebe gelten und so der «Plangenehmigungspflicht» unterstehen. Die Feststellung und industrielle Unterstellung von Betrieben erfolgt durch die Arbeitsinspektion der IGA.

Mit dem Plangenehmigungsverfahren wird erreicht, dass die Vorschriften bezüglich der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes bereits in der Planungsphase (Neubau oder Umgestaltung eines Betriebes) eingehalten werden. Mit der Plangenehmigungsverfügung bezeichnet die IGA Auflagen zu dem geplanten Vorhaben. Nach der Umsetzung des Projektes erfolgt eine Abnahme durch den zuständigen Arbeitsinspektor. Sind die Auflagen der Plangenehmigung umgesetzt, erfolgt die Betriebsbewilligung für das Projekt, allenfalls mit Auflagen zur Korrektur von Mängeln.

**Dienstleister zum Thema Arbeitssicherheit**

Die Arbeitsinspektoren der Industrie- und Gewerbeaufsicht treten gegenüber den Firmen nicht primär als kantonales Durchführungsorgan, sondern in erster Linie als Berater und Partner für die Belange

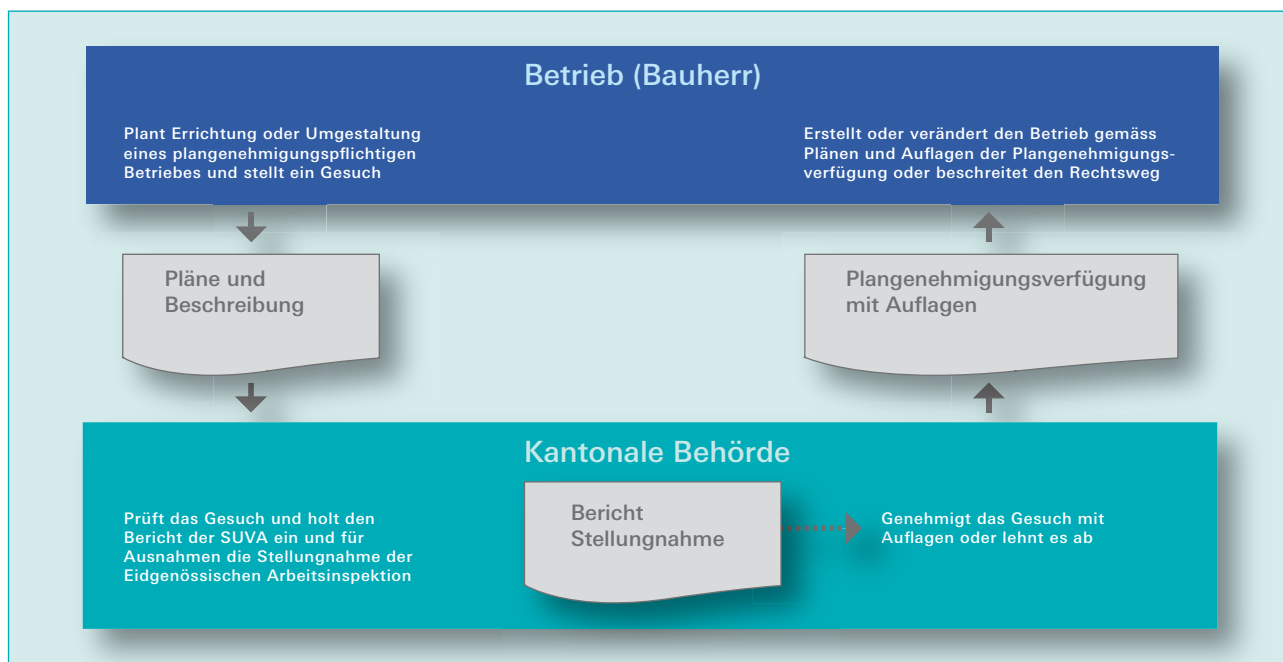
der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes – im Interesse der Arbeitnehmenden – auf.

Bei Bau- oder Änderungsvorhaben mit Plangenehmigungspflicht sprechen Arbeitsinspektoren und Unternehmen bereits im Vorfeld zusammen, um das Verfahren zielgerichtet abwickeln zu können. An den Vorbereitungen nehmen oft auch die kantonalen Brandschutzbehörden und weitere Fachorgane teil. Dieses Vorgehen bringt den Kunden viel Planungssicherheit.

**Die Industrie- und Gewerbeaufsicht begutachtet kostenlos Pläne.**

Ausserdem berät die Industrie- und Gewerbeaufsicht auf Wunsch Betriebe oder Bauherren kostenlos zu Bau- oder Änderungsprojekten, auch wenn diese keine Plangenehmigung einholen müssen. Unternehmen können diese Planbegutachtung direkt bei der IGA oder bei der Bauverwaltung der Gemeinde verlangen.

Thomas Hartmann, Leiter Industrie- und Gewerbeaufsicht



So läuft ein Plangenehmigungsverfahren ab (Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO).

Was das Amt für Wirtschaft und Arbeit für die Arbeitssicherheit macht

## Mitarbeitende vor Bedrohungen schützen

Das Amt für Wirtschaft und Arbeit schreibt die Sicherheit seiner Mitarbeitenden gross. Auch weil Drohungen oder gar Tötlichkeiten gegenüber Verwaltungsangestellten in der Schweiz keine Seltenheit sind.



Mirek Nekys, Leiter der Sicherheitsorganisation AWA: «Seit 2011 sind alle unsere Standorte mit Defibrillatoren ausgerüstet.»

Der Auftrag der Sicherheitsorganisation AWA lautet, die Sicherheit und den Schutz der Mitarbeitenden zu gewährleisten. Wir haben drei Kernpunkte definiert: Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (Fluchtwege, Notausgänge, Löschgeräte und Ergonomie), Verhalten bei Ereignissen (Unfall, Krankheit, Feuer) sowie speziell bei den RAV und der Öffentlichen Arbeitslosenkasse das Thema Bedrohung. Das AWA verteilt sich im Aargau auf elf Standorte, an denen je zwei Sicherheitsbeauftragte (SiBe) unser Sicherheitskonzept umsetzen. Sie führen periodische Sicherheitskontrollen und Gefahrenermittlungen durch, sind für die Umsetzung der Sicherheitsmassnahmen verantwortlich und unterstützen die Mitarbeitenden in allen sicherheitsrelevanten Fragen.

Die Departemente sind seit 2003 zuständig für die Umsetzung spezieller Sicherheitsrichtlinien (EKAS), die wir auch im AWA eingeführt haben. Zur Qualitätssicherung führen wir jährlich Sicherheitsaudits durch. Das AWA wurde übrigens als «Betrieb ohne beson-

dere Gefahren» eingestuft. Da jedoch in den EKAS-Richtlinien das Thema Bedrohung unzureichend behandelt wird, setzen wir unser eigenes Konzept um. Einerseits besuchen Mitarbeitende Ausbildungen zu Themen wie Konfliktmanagement, andererseits empfehlen oder organisieren wir vertiefte Weiterbildungen über die Einschätzung der Gefährlichkeit von Klienten oder das Verhalten bei Bedrohungen. Zudem bieten wir für unseren Bedarf konzipierte Selbstverteidigungskurse an. Im Verlauf der Erstausbildung absolvieren alle neuen Mitarbeitenden eine halbtägige Sicherheitsschulung.

Wir haben zahlreiche Abläufe definiert und mit wichtigen Informationen zum Thema Sicherheit auf unserer AWA-Intranetseite hinterlegt. So sind sämtliche Infos allen Mitarbeitenden zugänglich. Wir arbeiten eng mit der Kantonspolizei, psychiatrischen Fachstellen, der SUVA und der Industrie- und Gewerbeaufsicht zusammen, um unsere Sicherheitsbestimmungen laufend zu verbessern. 2011 wurden alle Standorte mit Defibrillatoren ausgerüstet und Mitarbeitende in deren Handhabung instruiert. In Fällen von Unfall oder Krankheit fungieren pro Standort je zwei bis drei Mitarbeitende als Nothelfende.

Nach Ausbruch der Schweinegrippe 2009 stellten wir fest, dass wir für den Fall einer Pandemie ungenügend vorbereitet waren. Werner Fröhlich vom RAV Zofingen wurde als Pandemieverantwortlicher ernannt und hat Pandemiepläne mit Notfallszenarien für das AWA ausgearbeitet, die nunmehr Bestandteil unseres Sicherheitskonzepts sind. Auch mit der Zukunft befassen wir uns: Künftige Themen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes könnten etwa der Schutz vor psychischen Erkrankungen am Arbeitsplatz oder die Primärprävention zur Verhinderung von Krankheiten sein.

Mirek Nekys, Leiter der Sicherheitsorganisation AWA, RAV Zofingen



Zwischenbilanz nach einem Jahr «Pforte Arbeitsmarkt»

## Gemeinsame Integration funktioniert

Seit April 2012 arbeiten das RAV, die IV-Stelle und die Sozialdienste von zehn Gemeinden im Bezirk Kulm im Pilotprojekt «Pforte Arbeitsmarkt» zusammen. Diese konnte schon viele Stellensuchende in den ersten Arbeitsmarkt integrieren.



In der «Pforte Arbeitsmarkt» funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen gut und schnell.

In hellen Räumen an der Hauptstrasse in Menziken arbeiten die Beratenden des RAV, der Invalidenversicherung und der Sozialdienste zusammen. Hier wird täglich institutionsübergreifend abgeklärt, koordiniert und eng zusammen gearbeitet. Eros Barp, der Leiter der «Pforte Arbeitsmarkt», empfängt mich und zeigt mir einen selbst hergestellten Videoclip, der Arbeitgebende und Öffentlichkeit in die neue Art der Vermittlungsarbeit einführt.

Thomas Buchmann, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau, begrüsst die Zuschauenden im Film und erklärt: «Die Zusammenarbeit, die in der Pforte entstanden ist, überzeugte die Arbeitgeber. Sie liessen sich rasch für eine intensive Mitarbeit gewinnen.» Dies sei eine entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration der Stellensuchenden auf dem Arbeitsmarkt. Man habe auch sehr rasch Erfolge gehabt und schwierige Ein-

gliederungsfälle relativ schnell in den Arbeitsmarkt integrieren können. «Ich danke den Mitarbeitenden und dem Kader der Pforte für den Enthusiasmus und den grossen Einsatz, den sie bisher für dieses wichtige Projekt erbracht haben und künftig erbringen werden», schliesst Thomas Buchmann seine Ausführungen im Film.

Aus vielen Eingliederungsfällen sind inzwischen zufriedene Menschen geworden. Sie fanden mit der Unterstützung der «Pforte Arbeitsmarkt» den Weg zurück in die Arbeitswelt. So die junge Frau, die nach einem Unfall mit schweren Knieverletzungen ihre Stelle als Mitarbeiterin im Sicherheitsdienst verlor. Nach mehreren Operationen plagte sie die Frage: Welche Arbeit wird künftig möglich sein? Die Eingliederungsberaterin der «Pforte Arbeitsmarkt» erarbeitete mit ihr eine viel versprechende Strategie. Die junge Frau fand einen neuen Arbeit-

geber, der von ihrer Leistungs- und Lernbereitschaft überzeugt war. Er ermöglichte ihr den beruflichen Neustart in monatlich wachsenden Arbeitspensen. Parallel zum Aufbautraining absolvierte die Klientin die nötigen Kurse, um der neuen Arbeit im Dienstplanungsbüro einer Sicherheitsfirma gewachsen zu sein. Sie meint: «Der ganze Weg in der ‹Pforte Arbeitsmarkt› war kurz und ich wurde schnell an die zuständigen Stellen verwiesen.» Sie sei immer sehr höflich empfangen und sehr nett behandelt worden. Ihr Arbeitgeber hat sie am 1. April fest angestellt. «Ich bin mit meiner Situation sehr glücklich», sagt sie.

## «Die Türen der Arbeitgeber gehen immer auf.»

Auch Eros Barp ist zufrieden mit dem ersten Jahr der «Pforte Arbeitsmarkt»: «Das Schöne ist: Wir konnten bereits in den ersten Wochen nach der Eröffnung Leute integrieren. Wir bauten zu den Arbeitgebern sehr gute Kontakte auf und durften erfahren, wie offen sie hier unseren Anliegen begegnen. Wir haben von keinem Arbeitgeber hören müssen, dass er uns nicht sehen, von uns nichts wissen möchte. Die Türen gehen immer auf.»

Diese Zusammenarbeit ist ein entscheidender Baustein des Erfolgs. Die beiden Arbeitgeberberater der «Pforte Arbeitsmarkt» haben Antworten und Lösungen auf die zahlreichen Fragen und Anliegen der regionalen Unternehmen. Sie finden die richtigen Kandidatinnen und Kandidaten für offene Stellen, sie erörtern die Stellen- und Kandidatenprofile im persönlichen Gespräch mit den Personalverantwortlichen. Diese enge Zusammenarbeit trägt immer mehr Früchte: Einerseits suchen die Betriebe bei Schwierigkeiten mit Mitarbeitenden den Rat der «Pforte», bevor eine Kündigung ausgesprochen wird, andererseits verhilft sie zu dringend benötigten Trainings-Arbeitsplätzen für Stellensuchende, die auf ihrem Weg zurück in die Arbeitswelt eine intensive Unterstützung benötigen.

Die Mitarbeitenden der «Pforte Arbeitsmarkt» haben ein arbeitsintensives Jahr hinter sich. Abläufe optimieren, unterschiedliche Vorstellungen in langwierigen Gesprächen auf einen Nenner bringen. Jeder Mitarbeiter leistet neben seiner täglichen Arbeit



Eros Barp, Leiter «Pforte Arbeitsmarkt»: «Bereits in den ersten Wochen nach der Eröffnung konnten wir Stellensuchende integrieren.»

einen grossen Einsatz für das Projekt. Der Erfolg lohnt die Mühe, die Anerkennung bleibt nicht aus. «Die Menschen, die hier mitarbeiten, haben alle Überdurchschnittliches geleistet und ihren Teil zum Erfolg beigetragen» stellt Eros Barp fest. «Wir hatten bei der Auswahl des Personals sehr viel Glück.»

## «Es gibt nichts Schnelleres als das, was wir hier machen.»

Das junge und motivierte Team der «Pforte» hat in diesem Jahr aufgezeigt, dass es in der Vermittlungsarbeit vieles bewegen kann. «Es gibt nichts Schnelleres als das, was wir hier machen» macht Eros Barp deutlich und stellt im gleichen Atemzug die Frage nach den Kosten und dem Nutzen. «Ist unser Weg effizienter als der, den wir bisher gegangen sind?» Diese spannende Frage beantwortet in einem Jahr ein externes Expertenteam; dieses evaluiert das Projekt seit dem 1. April.

René Isenschmid, RAV Rheinfelden



Web-Tipp

[www.pforte-arbeitsmarkt.ch](http://www.pforte-arbeitsmarkt.ch)

Das Amt für Wirtschaft und Arbeit will mit «On the move» Jugendarbeitslosigkeit verhindern

## Aufbruch nach der Lehre

Von Januar bis April konnten sich Lehrabgängerinnen und -abgänger an vier Berufsschulen im Aargau auf die Zeit nach der Lehre vorbereiten. Das Projekt «On the move» bietet Bewerbungsunterlagen-Checks und Informationen über Weiterbildungen.



Natascha Gloor will Vorarbeiterin im Bereich Malerei und Gipserei werden. Bei «On the move» erfährt sie, wie sie ihre Laufbahn planen kann. Auch sie hat sich bei Foto Dubler professionell ablichten lassen

Natascha Gloor weiss genau, was sie will. Nach Abschluss der Malerlehre im Sommer wird sie eine zweijährige Zusatzlehre als Gipserin in ihrem Betrieb anhängen. Sie will unbedingt lernen, Stuck herzustellen. Es gäbe nur noch drei Stuckateure in der Schweiz. «Danach mache ich den Vorarbeiter», sagt die 19-Jährige selbstbewusst. Obwohl ihre Zukunftspläne sehr klar sind, hat sie sich für «On the move» an der Berufsschule in Aarau angemeldet. Das Projekt, das vom Amt für Wirtschaft und Arbeit zusammen mit Partnern durchgeführt wird, bereitet Lernende im dritten Lehrjahr auf die Zeit nach der Lehre vor. Sie können ihr Auftreten im fiktiven Vorstellungsgespräch üben, ihre Bewerbungsunterlagen von Profis begutachten lassen und sich über Weiterbildungen und Sprachaufenthalte informieren. Foto Dubler aus Bremgarten macht für 20 Franken professionelle Bewerbungsfotos für die jungen Berufsleute. Natascha Gloor hat sich eben bei Martina Erbel von Foto

Dubler fotografieren lassen. Die Bilder gefallen ihr. Auch das Bewerbungcoaching hat sie in Anspruch genommen. «Ich möchte mich absichern und wissen, wie ich mich professionell bewerbe, falls meine Pläne nicht aufgehen sollten», sagt die angehende Malerin. Das Angebot von «On the move» findet sie hilfreich. So konnte sie sich auch bei der Berufs- und Laufbahnberatung informieren, ob sie die Weiterbildung zur Vorarbeiterin in den Bereichen Malerei und Gipserei machen muss oder ob nur ein Bereich genügt.

### Gefragter Blick der Profis

«Die praxisnahen Tipps der Profis und die Sicht von aussen ergänzen unseren Unterricht zum Thema Bewerbungsverfahren sehr gut», sagt Harald Pfiel, Lehrer und Abteilungsleiter des Faches Allgemeinbildung an der Berufsschule Aarau. «On the move» kennt er seit dem Start vor vier Jahren. Es handle sich um ein gutes Angebot, auch die Durchführungs-



Berfim Kösker und Veronika Grgic, fotografiert von Martina Erbel: «Wir konnten viel profitieren von «On the move».»



Goran Dadier, Projektleiter «On the move»: «Von Jahr zu Jahr haben wir mehr Anmeldungen.»

zeit von Januar bis April sei ideal. Goran Dadier vom Amt für Wirtschaft und Arbeit im Aargau organisiert «On the move» zusammen mit Partnern. «Von Jahr zu Jahr melden sich mehr Lernende für unsere Veranstaltung an», sagt er. Insgesamt haben 413 junge Berufsleute teilgenommen. Als neuer Hauptsponsor konnte Dadier die EF Sprachreisen ins Boot holen. Diese informieren über Sprachaufenthalte, aber nicht nur über ihre eigenen, was Dadier begrüsst. Zudem bieten sie neu eine Standort- und Zielbestimmung in Englisch an.

Berfim Kösker und Veronika Grgic holen gerade ihren USB-Stick mit den Bewerbungsfotos bei Martina Erbel ab. Auch die beiden angehenden Dentalassistentinnen machen bei «On the move» mit. «Ich habe viele Tipps zum Vorstellungsgespräch erhalten, etwa, dass man die Tasche nicht auf den Tisch stellen, die Hände dafür auf den Tisch legen sollte», sagt Berfim Kösker aus Lenzburg. Es sei nicht so einfach, eine Stelle als Dentalassistentin zu finden, deshalb wolle sie möglichst gut auf die Stellensuche vorbereitet sein. Ihre Kollegin Veronika Grgic blickt vorerst gelassen in die Zukunft. «Erstmal will ich die Abschlussprüfung bestehen und wenn ich dann noch keine Stelle habe, geht die Welt auch nicht unter», sagt die 19-Jährige aus Zofingen. Das nötige Rüstzeug für die Bewerbungen habe sie jetzt auf jeden Fall.

#### Bitte mehr Selbstbewusstsein

Marco Stampfli von Adecco führt die fiktiven Bewerbungsgespräche mit den Lernenden durch. Ihm

fällt auf, dass viele sehr schüchtern sind und sich ruhig etwas selbstbewusster geben könnten. Das Wichtigste bei einem Vorstellungsgespräch sei die Vorbereitung. «Ich rate allen, sich gut über die Firma zu informieren und einen Fragenkatalog zur ausgeschriebenen Stelle vorzubereiten», sagt er. Sonst komme es vor, dass Themen wie Arbeitszeiten, Ferien oder Betriebsferien vergessen werden.

Auch nächstes Jahr soll es wieder «On the move» heissen. Vielleicht wird das Konzept etwas verändert. «Aber», sagt Projektleiter Dadier, «wenn sich etwas bewährt hat, muss man nicht alles auf den Kopf stellen.»

Maria-Monika Ender, Öffentlichkeitsarbeit AWA

## Das Projekt «On the move»

Von Januar bis April 2013 fanden an vier Berufsschulen im Aargau Informationsveranstaltungen für Lehrabgängerinnen und -abgänger statt. Sie konnten ihre Bewerbungsunterlagen beurteilen lassen und sich über Weiterbildungen informieren. Das Amt für Wirtschaft und Arbeit führte das Projekt gemeinsam mit EF Sprachreisen, Adecco, Berufs- und Laufbahnberatung Aargau und los Aargau durch.

[www.aufbruch-nach-der-lehre.ch](http://www.aufbruch-nach-der-lehre.ch)



Tanzen als Ausgleich zum Lernen für die Abschlussprüfung

## «Nach dem Breakdance bin ich fix und foxi»

Ein Tag im Leben von Mike Büchler, 20, Lernender im dritten Lehrjahr im AWA

«Ich stehe so um halb sieben Uhr auf, mal früher, mal später. Dann frühstücke ich ausgiebig. Früchte, Joghurt und Cornflakes gehören immer dazu. Von Brittnau bei Zofingen bis Aarau brauche ich von Tür zu Tür etwa eine Stunde mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Bei der Industrie- und Gewerbeaufsicht (IGA) muss ich spätestens um halb neun Uhr mit der Arbeit beginnen. Im Büro angekommen, grüsse ich erstmal alle freundlich, das gehört für mich dazu. Dann schaue ich meine Mails an und den Kalender, um den Überblick zu behalten. Bei mir wechseln sich Arbeit, Schule und Branchenkunde ab.

In der IGA bestand meine Hauptaufgabe bisher darin, in einem Handbuch die wichtigsten Informationen zum GIGA, einem Programm der Industrie- und Gewerbeaufsicht, zusammen zu tragen. Das Wissen über das Programm ist zwar in den Köpfen der Mitarbeitenden gespeichert, aber nirgends aufgeschrieben. Ich habe zum Beispiel im Handbuch erklärt, wie man Personen und Adressen im System erfasst. Ich durfte auch einen Inspektor begleiten, der die Arbeitssicherheit in Betrieben kontrolliert hat. Wir waren in der Sondermülldeponie in Kölliken und konnten mit einem gepanzerten Fahrzeug durch die Halle fahren. Bei Rivella überprüften wir, ob ein Notausgang geschaffen wurde. Auch ein kleines albanisches «Lädeli» haben wir besucht und geprüft. Das fand ich sehr spannend und abwechslungsreich.

Ich bin jetzt im dritten Lehrjahr und habe schon in fast allen Abteilungen des AWA gearbeitet. Wo es mir am besten gefallen hat, kann ich nicht sagen. Es war überall interessant; auch mit den Leuten bin ich überall gut ausgekommen. Im RAV Suhr am Empfang hatte ich Kundenkontakt, das hat mir gefallen. Jetzt wechsle ich bald in die Amtsstelle.

Im Sommer habe ich Abschlussprüfungen und bin schon fleissig am Lernen. Am meisten Respekt habe ich vor dem Rechnungswesen. Es wird schon



Mike Büchler, Lernender im AWA: «Ich möchte gern im Amt weiter arbeiten.»

schiefgehen. In der Schule habe ich zum Glück gute Kollegen gefunden, wir philosophieren oft zusammen. Nach der Lehre werde ich die Rekrutenschule besuchen. Ich war gut im Fitnessstest und bin bei der Infanterie gelandet, dort lernt man Panzer fahren und muss viel «seckle». Beruflich möchte ich vorerst gerne hier im Amt bleiben. Ich hoffe, dass es klappt. Später könnte ich mir auch eine Arbeit im sozialen Bereich vorstellen.

In meiner Freizeit mache ich am liebsten Breakdance, ich bin richtig angefressen. Nach dem Tanzen bin ich immer fix und foxi. Ich lese auch gerne Sachbücher und zeichne sehr gerne Graffiti, vor allem auf Papier. Ich durfte auch schon unsere Garage besprayen. Mit Kollegen gehen wir auch mal in den Ausgang, nach Luzern, Bern oder Zürich. Am Abend bin ich so um zehn, elf Uhr im Bett, ich brauche viel Schlaf, das ist gesund. Mein Traum ist bald einmal das Meer zu sehen, denn ich habe es noch nie bis dahin geschafft. Wahrscheinlich reise ich im Sommer mit meinem besten Freund ans Meer.»

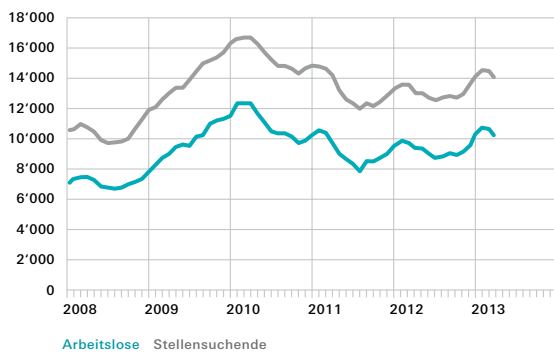
Aufgezeichnet von Maria-Monika Ender

Lage und Entwicklung des Arbeitsmarkts im Aargau

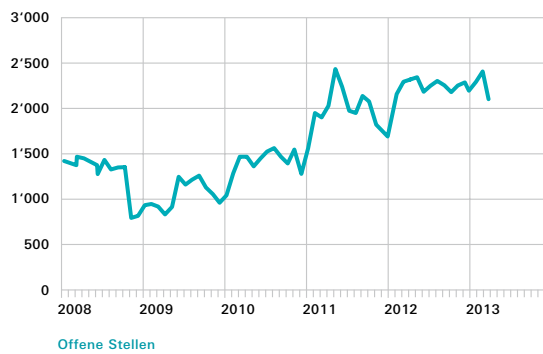
## Statistik

Die untenstehenden Grafiken geben die Entwicklung der vergangenen Jahre bis zum März 2013 (Arbeitslose und offene Stellen) beziehungsweise bis zum Januar 2013 (Kurzarbeit und Aussteuerungen) wieder. Genauere Angaben sind auf dem Internet unter [www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch) zu finden.

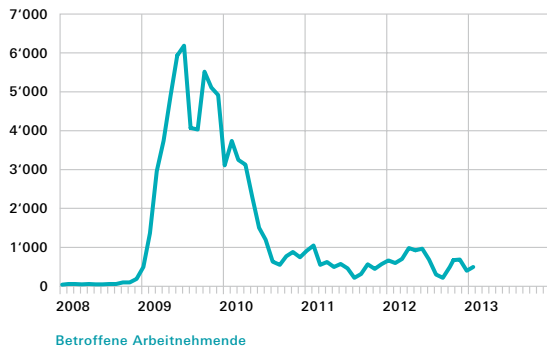
Arbeitslose im Kanton Aargau



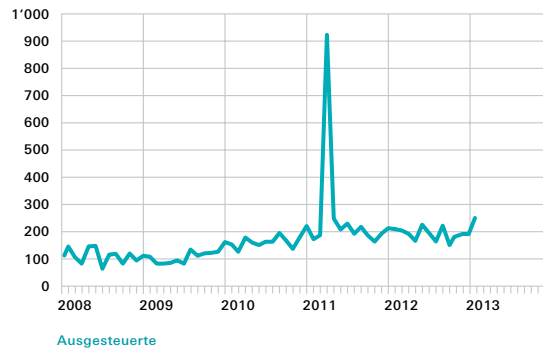
Offene Stellen im Kanton Aargau



Kurzarbeit im Kanton Aargau



Aussteuerungen im Kanton Aargau



Die Werte ab 2011 bei der Kurzarbeit und ab 2012 bei den Aussteuerungen sind gemäss Angaben des SECO provisorisch. Die Angaben sind nur mit einer Verzögerung von zwei Monaten einigermaßen verlässlich und sind daher in beiden Darstellungen nur bis Januar 2013 nachgetragen. Der sprunghafte Anstieg der Aussteuerungen ist auf die vierte Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zurückzuführen.



**Herausgeber**

Departement Volkswirtschaft und Inneres  
Amt für Wirtschaft und Arbeit  
5001 Aarau  
E-Mail [awa@ag.ch](mailto:awa@ag.ch)

**Copyright**

© 2013 Kanton Aargau